

JAZZPODIUM

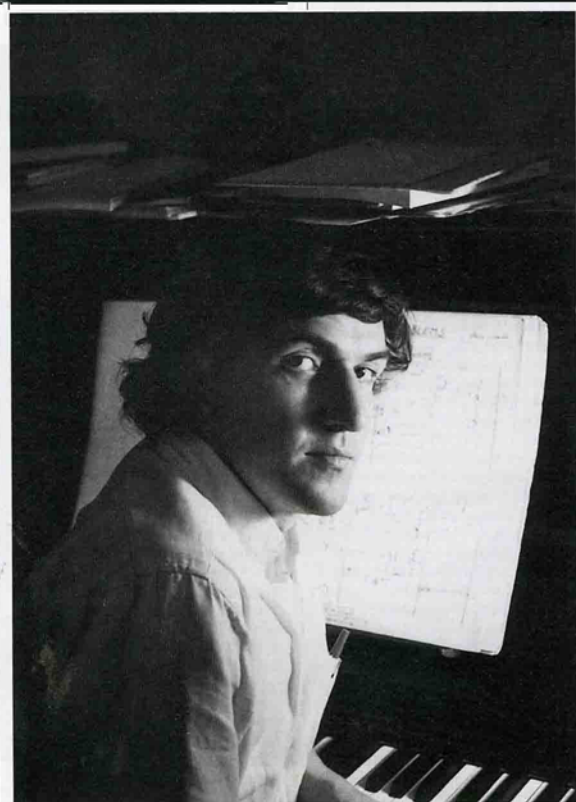
Heiner Stadler

Tribute To Bird & Monk
Labor Records LAB 7074

Der Pianist, vor allem aber Arrangeur und Komponist Heiner Stadler gehört zu den großen unbesungenen Helden des Jazz. Er wurde 1942 in Westpreußen geboren, wuchs in Hamburg auf und zog 1965 nach New York. Dort produzierte er – und produziert immer noch – Musik, die von Bach bis zur zeitgenössischen Klassik, zu Blues und Jazz reicht. Als experimenteller Arrangeur hat er vor allem in den 70er und 80er Jahren mit den großen Avantgardisten des Jazz gearbeitet. In diese Zeit fällt auch das vorliegende Album, mit dem er Jazzgeschichte geschrieben hat. Aufgenommen und veröffentlicht wurde es 1978, als eines der ersten der Tribute-Alben, wie sie mittlerweile in diesen Zeiten des Projektorientierten Schaffens angesagt sind. Im Studio versammelte er, unterstützt von

Produzent Michael Cuscuna, den Trompeter Thad Jones, den Saxophonisten und Flötisten George Adams, den Pianisten Stanley Cowell, den Bassisten Reggie Workman und den Schlagzeuger Lenny White. Auf zwei Stücken kam noch Warren Smith an den Pauken dazu und auf einem Titel ersetzt Cecil Bridgewater Thad Jones. Der Klassik-Papst Joachim Kaiser spricht davon, dass sich die beglückende Freude der Erbauung nur durch die Bereitschaft zur Anstrengung der Hörarbeit einstellt. Stadlers komplexe Arrangements von drei Parker- und drei Monk-Titeln fordern zu

derartiger Arbeit heraus. Das Album liefert mit ausführlichen liner notes die Gebrauchsanweisung dazu. Stadlers Spezialität ist die Polytonalität; er lässt die Musiker teilweise gleiche Linien in verschiedenen Tonarten spielen, fragmentiert insbesondere bei Monk die Themenmotive und gibt dabei genaue Anweisungen, wie der Raum zwischen den Motiven in kollektiver Improvisation auszufüllen sei. Die Solisten lässt er mitunter auch abweichend vom rhythmischen Grundpuls solieren und gestaltet genau das Hintergrundgeschehen. Dissonanz, tonale Ambiguität unterschiedlicher Fächerung sind durchgängige Konstanten. Ein Stück wie „Straight no chaser“, das quasi von Trompete, Klavier und Bass fragmentiert wird, dauert dann schon über zwanzig Minuten. Die Erstveröffentlichung riss das Downbeat zu der begeisterten Höchstwertung von fünf Sternen hin. In der Tat sind die Musiker höchst inspiriert und agieren weitgehend am höchsten Energie-Level. Aber das ist die Krux: der heutige Hörer, konditioniert auch durch die neue Innerlichkeit, droht unter der Höranstrengung zu ächzen, hat er doch den Eindruck, ständig würden alle Register der Komplexität gezogen, und was Monk einst so genial in der Reduktion nur impliziert hat, ist hier zu einem Höchstmaß der Dichte an ausgedeuteter Implikation der Sperrigkeit geronnen. Die Stopptaste gibt Gelegenheit durchzuatmen vor dem nächsten Arbeitsschritt. Thomas Fitterling



Heiner Stadlers Spezialität ist die Polytonalität